

Psychoanalytische Familientherapie

Zeitschrift für Paar-, Familien- und Sozialtherapie

Nr. 34 • 18. Jahrgang • 2017 • Heft I



Impressum

Psychoanalytische Familientherapie
Zeitschrift für Paar-, Familien-
und Sozialtherapie

ISSN 1616–8836
18. Jahrgang, Nr. 34, 2017, Heft 1

Herausgeber: Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF),
www.bvppf.de

Redaktion: Trin Haland-Wirth, Joseph Kleinschnittger, Inken Seifert-Karb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Burkhard Brosig, Dr. Miriam Haagen, Prof. Dr. Günter Reich, Prof. Dr. Georg Romer, Michael Stasch, Hilke Volker

Redaktionsanschrift:
Redaktion
Psychoanalytische Familientherapie
Walltorstr. 10
35390 Gießen
hjw@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de/paft

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren.

Verlag:
Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Telefon: 0641/969978-18
Fax: 0641/969978-19
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Umschlagentwurf: Hans-Jürgen Wirth

Umschlagabbildung: Ernst Ludwig Kirchner:
Paar sitzend, 1917–1920

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag,
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement (2 Hefte) 25,- Euro (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten. Studierendenabonnement 25% Rabatt zzgl. Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zzgl. Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht bis zum 15. November eine Kündigung erfolgt. Preis des Einzelheftes 16,90 Euro.

Bei Mitgliedschaft im BvPPF ist der Preis für ein Abonnement bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen: Anfragen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de). Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Pressebereich auf der Verlagshomepage www.psychosozial-verlag.de.

Copyright © 2017 Psychosozial-Verlag.
Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Datenbanken: Die Zeitschrift *Psychoanalytische Familientherapie* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Inhalt

Schwerpunkt: Paare als Eltern – Eltern als Paare

Das Paar im Übergang zur Elternschaft
und veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen 5
Gisela Schleske

Fremde Vertraute 25
Wenn Paare Eltern werden am Beispiel bikultureller Partnerschaften
Martin Merbach

Lust und Unlust in Partnerschaften 43
Kirsten von Sydow

Hauptbeiträge

Trauma, Flucht und Migration bei Kindern 61
Welche Auswirkungen hat dies in Kita und Schule
und was können diese zur Bewältigung leisten?
Klaus-Dieter Grothe

Elternschaft in der Weltrisikogesellschaft 79
Expansion und Individualisierung von Verantwortung
Désirée Waterstradt

Zwischenruf

Als Prozessbeobachterin bei Gericht 99
Sibylle von Eicke

Veranstaltungen 105

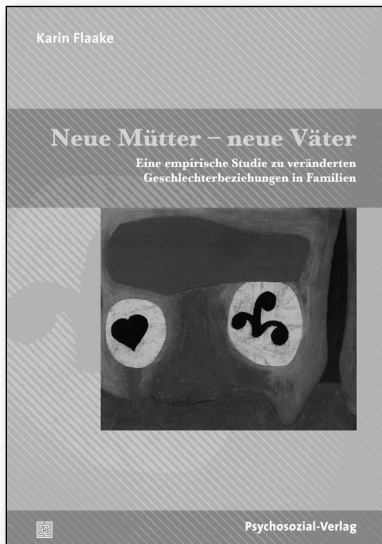
Antrag auf Mitgliedschaft im BvPPF 107



Psychosozial-Verlag

Karin Flaake

Neue Mütter – neue Väter Eine empirische Studie zu veränderten Geschlechterbeziehungen in Familien



November 2014 · 312 Seiten · Broschur
ISBN 978-3-8379-2335-3

**Hausmänner und Rabenmütter?
Veränderungen der Geschlechter-
verhältnisse stellen junge Famili-
en vor neue Herausforderungen.**

Trotz Aufklärung und Emanzipation stellt sich in vielen Familien mit der Geburt des ersten Kindes ein »Traditionalisierungsschub« ein – die Frau bleibt zu Hause, der Mann verdient das Geld. Gemeinsam für Kinder, Hausarbeit und Einkünfte zuständig zu sein, ist eine Herausforderung für Eltern. Dennoch profitieren oft sowohl die Eltern als auch die Kinder davon. Wie verändern sich Geschlechterbilder dadurch? Wie sehen typische Konflikte in der Paarbeziehung und in der Familie aus? Die gleichberechtigte Arbeitsteilung der Eltern kann zur Bereicherung der Rollenverständnisse der Kinder führen: Der Entwurf von Männlichkeit wird um Aspekte wie Fürsorge und familiäre Verantwortung erweitert, Mütterlichkeit und kontinuierliche Berufstätigkeit stellen keinen Widerspruch mehr dar.

Die Autorin legt eine differenzierte psychoanalytisch orientierte empirische Studie vor, in der sowohl Eltern als auch Kinder zu Wort kommen. Innere, oft unbewusste Bindungen an traditionelle Geschlechterbeziehungen werden ebenso deutlich wie die Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Neugestaltungen.

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 0641-969978-18 · Fax 0641-969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de · www.psychosozial-verlag.de

Das Paar im Übergang zur Elternschaft und veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Gisela Schleske

Psychoanalytische Familientherapie Nr. 34, 18 (I) 5–23 2017

www.psychosozial-verlag.de/paft

Zusammenfassung: Analog der Adoleszenzentwicklung führen Schwangerschaft und frühe Elternschaft zur psychischen Transformation. Die Art der Veränderung wird neben körperlichen Veränderungen aber auch stark durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen geprägt. Die politisch gewollte Veränderung der Leitbilder in Deutschland weisen einerseits dem Vater in frühen Betreuungsfunktionen eine aktivere Rolle zu, fordern andererseits aber auch einen frühzeitigeren Besetzungsabzug des Kindes zugunsten vermehrter Fremdbetreuung. Welche Auswirkungen hat das auf die Paardynamik und frühe Familienentwicklung?

Der Artikel zeichnet die Transformation von sowohl Mutter, als auch Vater im Zeitverlauf der Schwangerschaft und erster Lebenszeit mit dem Baby nach. Zur Veranschaulichung dient zum einen klinisches Material. Zum anderen werden Ausschnitte der Lyrik von Sylvia Plath und Ted Hughes beleuchtet und mit biografischem Material in Verbindung gesetzt.

Stichworte: Psychodynamik von Schwangerschaft und früher Familienentwicklung, veränderte politische Leitbilder, frühzeitiger Besetzungsabzug des Kleinkindes zugunsten vermehrter Fremdbetreuung, Lyrik von Sylvia Plath und Ted Hughes

Die frühe Elternschaft hat das Potenzial, jedes Elternteil und auch die Paarbeziehung von Grund auf zu verändern. Im Einzelnen klingen frühere Entwicklungsphasen wieder an, die inneren Objekte sowie die realen Eltern werden einer Prüfung unterzogen, auch der Partner erscheint plötzlich in einem anderen Licht. Auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen spielen eine große Rolle.

An unterschiedlichem Material, Fallbeispielen aus der analytischen Praxis, aber auch anhand der Lebensgeschichte von literarischen Personen wird das komplexe Zusammenspiel dieser Faktoren beleuchtet.

Zunächst folgt ein Ausschnitt aus einem analytischen Erstgespräch mit einem 36 Jahre alten Mann, der vor 15 Monaten zum ersten Mal Vater geworden ist:

Herr A. berichtet emotional, teils wütend, teils traurig, teils verzweifelt Folgendes, was ich in seinen Worten wiedergeben möchte:

»Seit vier Jahren bin ich verheiratet und wir haben ein Haus gebaut. Hochschwanger sind wir dort vor 18 Monaten eingezogen. Das habe ich mir lange gewünscht. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich ein Zuhause-Gefühl. Es ist schon irgendwie ironisch, dass meine Frau mich nun von dort so rigoros vertreibt. Sie hat mich rausgeschmissen, ich bin ausgezogen. Von außen betrachtet bin aber ich der Schuldige. Ich habe mich nämlich verliebt. Das passiert mir immer wieder und eigentlich dachte ich, dass damit mit einem eigenen Kind Schluss wäre. Auf das Wolke 7 Gefühl mit meiner neuen Freundin kann ich aber auch nicht verzichten. Zuvor war es aber irgendwie so, dass es mir von meiner Frau und den Schwiegereltern nicht zugetraut wurde, dass ich Ehemann und Vater sein kann. Klar, die Geburt war lange und schwer, meine Frau danach krank und geschwächt, ihre Mutter musste helfen. Dadurch sind wir in ein falsches Fahrwasser gekommen. Die Art, wie sich die Schwiegermutter bei uns breitgemacht hat, hat mich sehr gestört. Ständig war auch der Schwiegervater mit dem Blaumann unterwegs, um in meinem Haus etwas zu reparieren, oft wurde ich noch nicht mal gefragt. Meinen Ärger habe ich meist runtergeschluckt.

Erst vor zwei Monaten hat meine Frau abgestillt. Die Partnerschaft hat völlig brachgelegen. Ich habe mich mehr als ihr Handlanger denn als ihr Ehemann wahrgenommen. Im Umgang mit dem Kind konnte ich gar keine Pausen – oder gar Glücksgefühl empfinden. Mehr Flow-Gefühle entstehen in mir bei meiner Arbeit. Vor der neuen Liebe habe ich darauf bestehen wollen, dass das Kind in eine Kinderkrippe kommt. Meine Frau wollte aber lieber die Hilfe einer Tagesmutter im eigenen Haus. Ich habe mich machtlos gefühlt. Ich dachte auch, dass meinem Sohn der Kontakt mit anderen Kindern guttun würde.«

Erst an dieser Stelle erfahre ich das Geschlecht des Kindes. Danach kommt er auf seine Kindheit zu sprechen:

»Meine Eltern haben sich getrennt, als ich vier Jahre alt war. Es gab dann einen Stiefvater, der war ›scheiße‹. Ständig haben sich meine Mutter und er getrennt und dann wieder versöhnt. Ich war froh, mit 18 Jahren ausziehen zu können. Allerdings bin ich vier Jahre später wieder mit der Mutter zusammengezogen, als diese so alleine war, bis sie dann doch wieder mit dem Stiefvater zusammenkam. Seither ist der Unabhängigkeitsgedanke sehr stark in mir.«

Er reagiert zunächst zwar heftig auf meine Deutungen einer ödipalen Problematik im Umgang mit seinen Schwiegereltern. Als ich dann aber seine Befürchtung anspreche, er würde sich auch hier kleingemacht fühlen, bekommt er Interesse an meinen Sichtweisen. Spontan äußert er, er habe sich in seiner Familie als der »Schweinehirt« gefühlt.

Ich deute mögliche Parallelen zwischen seinem Schicksal, ohne Schutz des eigenen Vaters aufzuwachsen, und dem seines Sohnes an und er beginnt zu weinen.

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Eindrücklich ist die Formulierung, dass beide Partner hochschwanger in das neue Haus eingezogen sind. Vor einigen Jahren wäre dieser Satz viel ungewöhnlicher gewesen. Heute haben Väter in Deutschland andere Chancen, aktiv am Prozess des Übergangs zur Elternschaft teilzunehmen. Sie sind bei Schwangerschaftskursen und der Geburt dabei, schieben Kinderwagen und tragen Babys in Tragetüchern. Dadurch kommen ganz neue psychische Prozesse in Gang. Wir leben in einer Zeit, in der das politisch auch so gewollt ist. Das öffentliche Leitbild der Väter hat sich insbesondere in den letzten 15 Jahren radikal gewandelt, vom Patriarchen und sicheren Ernährer der Familie hin zum emotional engagierten Vater, der in die Kinderbetreuung involviert ist. Die junge Mutter hingegen soll die möglichst durchgängige wirtschaftliche Unabhängigkeit anstreben. Davon zeugen die aktuellen Familienberichte der Bundesregierung. Im 7. Familienbericht steht beispielsweise als Zukunftsziel: Für Paare soll es keine festen Normen bezüglich der Rollenverteilung mehr geben. Jedes Paar soll seine Normen, wer für das Kind und wer für den Beruf zuständig ist, individuell erarbeiten (vgl. Bertrand, 2006).

Das Thema der Rollenverteilung zwischen den Eltern hängt mit ihren jeweiligen Leitbildern zusammen. Wenn diese stark divergieren, führt das unausweichlich zu Paarkonflikten. Ein Wissen um das Leben mit Kindern droht in Deutschland verloren zu gehen. Die meisten Eltern haben deswegen keine Ahnung, in welchem Ausmaß das Baby sie zeitlich und psychisch in Anspruch nehmen wird. Ein Abgleich der Leitbilder von Vater- und Muttersein findet somit erst in einer Phase statt, in der beide Eltern ohnehin sehr gefordert sind. Kommt es dann nicht einer Überforderung gleich, sich in dieser Phase zusätzlich individuelle Normen als Paar zu erarbeiten? Zudem setzt das eine Dialogfähigkeit voraus, die nicht immer gegeben ist.